

EINLEITUNG

Der hier vorgelegte zweite Band der Abteilung II folgt dem allgemeinen Editionsplan für das ganze Werk (s. CMS. II 5 S. VII f.) und den Darlegungen N. Platons zu der Veröffentlichung der Bestände des Archäologischen Museums in Iraklion (Vorwort zu CMS. II 1). Er enthält die Siegel der Altpalastzeit¹, deren zeitliche Begrenzung in der Forschung kontrovers ist, da die Grabungsbefunde in den Palästen von Knossos, Phästos und Mallia unterschiedlich beurteilt werden. Die strittigen Punkte betreffen die erste Errichtung der Alten Paläste, die Abfolge ihrer einzelnen Entwicklungsphasen sowie besonders den Zeitpunkt ihrer endgültigen Zerstörung. Nach der älteren, von N. Åberg begründeten Auffassung fällt das Ende der Alten Paläste nach MM III A, etwa um 1600 v. Chr. nach dem System von Evans². In neuerer Zeit nahm vor allem D. Levi aufgrund seiner langjährigen Ausgrabungen in Phästos die Zerstörung dieses Palastes um 1550 v. Chr., d. h. nach MM III B an³. Die Bearbeiter des vorliegenden Bandes folgen der Auffassung N. Platons, wonach die Alte Palastzeit den Phasen MM I B–MM II B des Systems von Evans, etwa der Zeit von 1900–1700 v. Chr. entspricht⁴. Doch welche Siegel stammen aus dieser Periode? Wer sich von der Vorlage des reichhaltigen, großenteils aus wissenschaftlichen Grabungen kommenden Materials des Museums in Iraklion die weithin fehlenden Fixpunkte für das chronologische Gerüst der minoischen Glyptik, insbesondere für die große Anzahl von Siegeln ohne Kontext und ohne genaue Herkunftsangabe in außergriechischen Sammlungen, erhofft, dessen Erwartungen werden durch die Veröffentlichung im Rahmen des Corpus nur zu einem sehr geringen Teil erfüllt werden. Das Fehlen klarer, eindeutiger Kontexte ist zum einen bedingt durch die Unvollkommenheit der früher angewandten Grabungsmethoden, zum andern durch das häufige Fehlen einer klaren Stratiographie vor allem in Gräbern, die oft lange Zeit hindurch oder gar mit Unterbrechungen belegt wurden, zum dritten durch den lückenhaften Publikationsstand für die neueren Befunde.

Die Grundlage für die Chronologie der altpalastzeitlichen Glyptik bilden die folgenden Fundgruppen:

Kat. Nr. 35–40 aus einer Grube in Kammer B von Grab XVII der Mavro-Spiläo-Nekropole (MM II B)⁵.

¹ Nicht aufgenommen wurden die Siegel, die nach dem Fortgang *N. Platons* von Iraklion im Jahre 1965 in das Museum gelangt sind. Sie werden zu einem späteren Zeitpunkt in einem Supplementband veröffentlicht werden.

² Åberg, *Bronzezeitliche und Früheisenzeitliche Chronologie IV* (1933).

³ Levi, *La Parola del Passato* 71, 1960, 81 ff. Ders., *The Recent Excavations at Phaistos* = *Stud. in Mediterr. Archaeol.* XI (1964).

⁴ Platon, *Kret. Chron.* 3, 1949, 150 ff. Ders. in *Zervos, Crète* S. 509 ff. Ders., *Internation. Congr. f. Vor- und Frühgesch.* Hamburg 1958 (1961) 218 ff. Ders., *Kret. Chron.* 15–16, 1961/62, 127 ff. Ders., *Ephem.* 1968, 1 ff. Ders., *Zakros* (1971) *Zeittafel* S. 325.

⁵ Die meisten Gräber der Nekropole wurden vermutlich in MM II/III angelegt, dann aber meist bis SM III

Kat. Nr. 23 und 24 wurden zusammen mit mehreren hundert Tonabdrücken unter Raum 25 des Neuen Palastes von Phästos in einer Schicht gefunden, die D. Levi in seine 1. Phase des Alten Palastes (MM I B–MM II A) datiert⁶. E. Fiandra, N. Platon und I. Pini gehen mit der Datierung dieses Fundkomplexes dagegen bis in MM II B⁷. Bei dieser Gruppe muß berücksichtigt werden, daß einige Abdrücke sehr altertümliche Stilelemente aufweisen, die sich bis in die Vorpalastzeit zurückverfolgen lassen, daß andere dagegen bereits als Vorstufen der neupalastzeitlichen Glyptik betrachtet werden können. Es ist daher nicht auszuschließen, daß die Originale aus verschiedenen Zeiten stammten⁸.

Ein weiterer großer Fundkomplex kommt aus einer durch Zufall entdeckten Siegelwerkstatt in unmittelbarer Nähe des Palastes von Mallia, die zunächst provisorisch durch den griechischen Antikendienst und danach unter der Leitung von A. Dessenne durch die französische archäologische Schule vollständig ausgegraben wurde. Diese Werkstatt, von dem Ausgräber zunächst in MM I/II datiert, war nach neueren Untersuchungen von J.-C. Poursat vorwiegend gegen Ende der Altpalastzeit (MM II B) in Betrieb. Sie enthielt neben Materialien und Geräten, die auf eine Bearbeitung der Steine an Ort und Stelle hindeuten, eine homogene Gruppe von über 100 Siegeln (Kat. Nr. 86–198) – vorwiegend dreiseitige Prismen –, die die verschiedenen Stufen der Bearbeitung zeigen. Unter ihnen befinden sich unfertige Stücke, offensichtlich während des Werkvorgangs zerbrochene und verworfene, aber auch ganz erhaltene mit sorgfältig gravierten Motiven. Die Oberflächen zahlreicher Stücke zeigen Feilspuren (z. B. Kat. Nr. 86, 87, 103, 105, 107, 111). Das lange Festhalten an einem primitiven archaischen Stil, der in der Forschung bisher allgemein als charakteristisch für die Prismen der Vorpalastzeit gilt⁹, deutet nach Meinung von J.-C. Poursat auf eine lokale Werkstatttradition hin¹⁰. Verhält es sich wirklich so, dann fällt die ganze Gruppe als allgemeiner Fixpunkt für die Chronologie der altpalastzeitlichen Glyptik fort.

Aufgrund der wenigen zur Verfügung stehenden Anhaltspunkte gestaltet sich die Abgrenzung der altpalastzeitlichen Glyptik sowohl gegenüber der voraufgegangenen als auch gegenüber der neupalastzeitlichen äußerst schwierig. N. Platon hatte bereits in CMS. II 1 vorgezogen, alle Siegel aus den FM/MM-Tholosgräbern geschlossen zu veröffentlichen, denn in vielen Fällen wurden die Grabanlagen bis in die Altpalastzeit hinein belegt; die Bestattungsschichten waren indes meist gestört, so daß die Funde nur stilistisch hätten getrennt werden können. Drei dort versehentlich nicht aufgenommene Siegel aus Tholos B von Platanos (Kat. Nr. 25), aus Tholos B von Koumassa (Kat. Nr. 26) und aus Grab A von Galana Charakia bei Viannos (Kat. Nr. 200) werden hier nachgetragen¹¹. Aus demselben Grund wie in CMS. II 1

belegt (*Forsdyke*, BSA. 28, 1926/27, 245 ff.). Eine Gliederung des Fundmaterials ist nur durch Stilvergleich möglich.

⁶ ASAtene 35–36, 1957/58, 7 ff. *Pini*, CMS. II 5.

⁷ *Fiandra*, Πεπραγμένα του Β' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου I (1968) 385 Anm. 2. *Platon*, Ephem. 1968, 1 ff., besonders 42 ff. *Pini*, CMS. II 5 S. IX Anm. 3.

⁸ *Pini* a. O. S. XIV ff.

⁹ *Sakellariou*, Col. Giam. 92. *Dies*, in Minoica – Festschrift zum 80. Geburtstag von Joh. Sundwall (1958) 451 ff. *Kenna*, Seals 24 f. *Boardman*, GGFR. 26 f.

¹⁰ Er hat sich hierzu ausführlich geäußert in Deutsche Forschungsgemeinschaft, Forschungsbericht minoische und mykenische Siegel (1974) 111 ff. In den nächsten Jahren soll die Datierung durch weitere Grabungen im Bereich der Werkstatt endgültig geklärt werden (briefliche Mitteilung).

¹¹ Alle drei Siegel werfen Probleme auf, die weiter unten noch erörtert werden sollen (s. S. XIV f.).

werden zwei MM II/III-Fundkomplexe nicht zerrissen. Es sind zum einen die Siegel aus der bisher unveröffentlichten Nekropole auf dem östlich von Knossos gelegenen Höhenrücken Prophitis Ilias (Kat. Nr. 43–68), zum andern die frühe Gruppe von Siegeln aus der ersten Belegungszeit in dem Tholosgrab von Kamilari (Kat. Nr. 5–19), das in MM II/III und in SM III belegt worden ist¹².

Für eine größere Anzahl von Siegeln aus verschiedenen Grabungen liegen keine klaren Kontexte vor. Oftmals weichen auch die Angaben in den Publikationen von denen des Museumsinventars ab. Auf solche Unstimmigkeiten wird in den einleitenden Texten zu den einzelnen Grabungen hingewiesen. 120 Siegel sind durch Kauf, Schenkung, Beschlagnahme oder als Lesefunde in das Museum gelangt. Bei 72 von diesen ist der Fundort bekannt (Kat. Nr. 1–4, 201–246, 265–287), jedoch nicht immer gesichert, da die Verkäufer oder Überbringer oftmals die tatsächliche Herkunft verheimlichen. Die Provenienz der restlichen 48 Siegel (Kat. Nr. 288–334) ist unbekannt. 5 Stücke sind in viel späteren Kontexten gefunden worden (Kat. Nr. 72, 74–75, 199 und 256).

Wie bereits bemerkt wurde, gibt es bislang keine sicheren Grundlagen für die Bestimmung der altpalastzeitlichen Glyptik, vor allem für ihre Abgrenzung nach unten und oben. Da umfassende Untersuchungen neueren Datums fehlen, die auch die Funde der letzten 50 Jahre berücksichtigen, basiert unsere Kenntnis nach wie vor auf den grundlegenden Forschungen von A. Evans¹³ und F. Matz¹⁴, die in vielen Punkten auch heute noch Gültigkeit haben. Die Tatsache, daß innerhalb der Forschung die Auffassungen darüber, welche Siegel den späten Phasen der Altpalastzeit und welche den frühen Phasen der Neupalastzeit zugewiesen werden sollen, erheblich voneinander abweichen¹⁵, zeigt, daß bislang für die Entwicklung der Glyptik noch keine Kriterien gefunden worden sind, die von einer Mehrheit der Fachleute als verbindlich akzeptiert werden. Diese Situation hat die Bearbeiter des vorliegenden Bandes veranlaßt, die Abgrenzung der altpalastzeitlichen gegenüber der neupalastzeitlichen Glyptik nach rein äußeren Kriterien, nämlich nach den Siegelformen, vorzunehmen. Sie sind sich bewußt, hiermit nicht die Lösung des Problems gefunden zu haben. Einige hier nicht aufgenommene Siegel sind vielleicht stilistisch zugehörig und andere, die hier erscheinen, müssen möglicherweise später datiert werden. Doch hat dieses Vorgehen nach typologischen Gesichtspunkten gegenüber einer Auswahl nach stilistischen den Vorteil, daß der Benutzer des Bandes sich

¹² Levi, ASAte 39–40, 1961/62, setzt die Erbauungszeit noch in seine 1. Phase der Altpalastzeit (MM IIA nach dem System von Evans); hierfür spricht das Vorkommen einer geringen Quantität von Kamares-Scherben in der Hauptkammer (Levi a.O. 67 Abb. 78) und im ›recinto delle offerte‹ (ebenda 90 Abb. 119). Die Masse der frühen Funde stammt aus der folgenden MM III-Phase. Da eine klare Stratigraphie fehlt, lassen sich die Siegel der ersten Belegungszeit kaum trennen. Für die Abgrenzung gegenüber der neupalastzeitlichen Glyptik werden ferner die Tonabdrücke aus dem ›Hieroglyphic Deposit‹ in Knossos (Evans, SM. I 144 ff. Ders., PM. I 271 ff.) herangezogen, die unterschiedlich in MM II (Evans, PM. I 272 mit Anm. 2, Pendlebury, Archaeology 140) oder MM III (Kenna, Seals 37 ff. Reich, AJA. 74, 1970, 406 ff.) datiert werden. Da die Zeitstellung der Gruppe durch die mitgefundene Keramik nicht gesichert ist, muß abgewartet werden, wie die neugefundenen Siegelabdrücke mit Hieroglyphen aus Mallia datiert werden. Zur Fundsituation und zur Zusammengehörigkeit der Abdrücke des ›Hieroglyphic Deposit‹ s. Gill, BSA. 60, 1965, 66 f.

¹³ Evans, PM. I 271 ff., 488 ff. Ders., SM.

¹⁴ Matz, Siegel. Kurze zusammenfassende Darstellungen auch bei Kenna, Seals 32 ff. und Boardman, GGFR. 28 ff. und 388 ff.

¹⁵ Vgl. etwa die entsprechenden Abschnitte in Sakellariou, Col. Giam., Kenna, Seals, Boardman, GGFR. und in den bisher erschienenen Bänden des Corpus mit Ausnahme von CMS. II 1 und II 5.

beim gegenwärtigen Stand der Forschung leichter orientieren kann. Die für die Glyptik der Vopalastzeit charakteristische Mannigfaltigkeit der Siegelformen ist in der folgenden Periode eingeschränkt. Zylindrische Stempelsiegel, Ringe, Siegel mit seitlich ansetzendem konvex-konkavem Griffstück (z. B. CMS. II 1 Kat. Nr. 263, 266) und pyramidale Siegel¹⁶ – alle vornehmlich aus Elfenbein – kommen nicht mehr vor. Relativ selten sind theriomorphe Siegel. Ferner begegnen einige meist schon aus der vorausgegangenen Periode belegte unregelmäßige Formen. Besonders hingewiesen sei auf den Halbzyylinder Kat. Nr. 277, der in der Art der Oberflächenverzierung einem Siegel im Bowdoin College in Brunswick und einem weiteren der Sammlung Giamalakis nahesteht¹⁷. Darüber hinaus enthält der Band alle Petschafte, deren Stiele oftmals unterhalb der Grifföse mit tordierten Wulstringen verziert und deren Basen gelegentlich in Form von Kelchen oder Blüten gebildet sind, ferner die Knöpfe mit zungenförmigem Griffstück sowie die drei- und vierseitigen Prismen mit planen Siegel­flächen¹⁸. Auf einige Ausnahmen von der Regel und auf einige problematische Stücke sei im folgenden kurz hingewiesen: Generell wurden keine ›talismanischen‹ Motive aufgenommen, für die ohnehin sichere Belege aus der Altpalastzeit fehlen. Daher wird das Diskoid mit den Meeresmotiven aus Kammergrab I von Mochlos (Inv. Nr. 747)¹⁹, das den ›talismanischen‹ Siegeln nahesteht, erst im folgenden Band erscheinen; desgleichen die Diskoide Inv. Nr. 562²⁰ und Inv. Nr. 1609²¹, die stilistisch mit einigen sehr wahrscheinlich späteren Darstellungen zusammengesehen werden müssen. Andererseits wurde das Diskoid Kat. Nr. 69 aus dem ›Temple Tomb‹ aufgenommen, obwohl aus dem Grab keine Funde vor MM IIIB bekannt sind, ferner auch das Diskoid Kat. Nr. 73 vom Monastiriako Kephali bei Knossos, das entweder aus einem MM I- oder einem MM III-Kontext stammt, motivisch indes eher den späteren zuzurechnen ist.

Lentoide, Amygdaloide und kissenförmige Siegel (auch ›flattened cylinders‹ oder ›Schieber‹ genannt) wurden nur aufgenommen, sofern sie aus altpalastzeitlichen Kontexten oder aus MM II/III-Fundzusammenhängen stammen. Ihre Zahl ist außerordentlich gering. Nur das Lentoid Kat. Nr. 35 mit einem extrem kleinen Durchmesser von 0,8–0,9 cm kommt aus einem sicheren MM II-Befund in der versiegelten Grube des Grabes XVII von Mavro Spiläo. Von den in diesem Band enthaltenen Amygdaloiden wurden zwei (Kat. Nr. 11 und 16) in dem MM II/III-Tholosgrab von Kamilari gefunden. Das Amygdaloid Kat. Nr. 75 aus einem SM III-Grab wurde wegen seiner engen Verwandtschaft zu Kat. Nr. 11 aufgenommen. Das relativ schlanke Amygdaloid Kat. Nr. 25 mit spitzen Enden und ohne Durchbohrung stammt

¹⁶ Ausnahmen bilden die beiden einander verwandten Anhänger in Form von vierseitigen Pyramiden Kat. Nr. 49 und 330.

¹⁷ *Kenna-Thomas*, CMS. XIII Kat. Nr. 37, *Sakellariou*, Col. Giam. Kat. Nr. 151 Taf. 5.

¹⁸ Die Unterschiede in den Formen und Proportionen der dreiseitigen Prismen sind beträchtlich. Ob tatsächlich verschiedene Typen einzelnen Entwicklungsstufen entsprechen, wie häufig angenommen wird, müssen zukünftige Untersuchungen erweisen. – In dem vorliegenden Band wurde in den Beschreibungen unterschieden zwischen den dreiseitigen Prismen und der Giebelform (z. B. Kat. Nr. 53, 215). Letztere haben meist eine runde oder ovale Basis und zwei ovale Flächen mit je einer geraden (First-) Seite; zuweilen ist nicht klar, ob zwei oder drei Siegel­flächen gemeint sind (z. B. Kat. 53). Die Giebelform wurde in CMS. II 1 als giebel­förmiges Plättchen beschrieben.

¹⁹ *Zervos*, Crète Abb. 437.

²⁰ *Kenna*, Seals 36 Abb. 49; zum Stil vgl. ebenda Abb. 48, CMS. I Kat. Nr. 478, CMS. VIII Kat. Nr. 104, CMS. XII Kat. Nr. 135, *Levi*, ASAtene 8–9, 1925, 169 Nr. 119 Taf. 15).

²¹ Unveröffentlicht.

laut Inventarbuch aus Tholos B von Platanos; in der Publikation von Xanthoudides ist es hingegen nicht erwähnt. Kat. Nr. 26, ein auf beiden Seiten graviertes Amygdaloid, kommt laut Eintragung im Inventarbuch aus Tholos B von Koumassa; auch dieses Siegel ist bei Xanthoudides nicht erwähnt. N. Platon hat bereits in den einleitenden Texten zu den Siegeln aus den Tholosgräbern der Messara in CMS. II 1 verschiedentlich auf die oftmals voneinander abweichenden Angaben im Inventarbuch und in der Veröffentlichung von Xanthoudides hingewiesen. Liegen solche Diskrepanzen vor, dann können die betreffenden Siegel schwerlich als Kronzeugen für das Auftreten von Amygdaloiden bereits in der Altpalastzeit dienen. Eine spätere Datierung ist in beiden Fällen nicht auszuschließen²². Auch die Kissenform ist nur mit zwei Beispielen vertreten, von denen das eine (Kat. Nr. 46) aus der MM II/III-Nekropole von Proph. Ilias bei Knossos kommt. Das zweite aus einem Grab bei Viannos (Kat. Nr. 200) wurde von N. Platon in einem MM I/II-Kontext gefunden. Da indes die spätesten Funde aus diesem Grab von P. Warren in MM III datiert worden sind²³, sollte diesem Befund vor seiner endgültigen Publikation nicht zu großes Gewicht beigemessen werden. Für zwei weitere kissenförmige Siegel sind im Museumsinventar Tholosgräber der Messara angegeben, für CMS. II 1 Kat. Nr. 146 Tholos A von Koumassa²⁴, für CMS. II 1 Kat. Nr. 5 Minares bei Aj. Irini. Auch diese Stücke sind alles andere als Stützen für ein frühes Auftreten der kissenförmigen Siegel²⁵. V. E. G. Kenna bemerkt, daß ein Tonabdruck aus dem ›Hieroglyphic Deposit‹ von einem kissenförmigen Siegel stammt²⁶; dies müßte jedoch am Original nochmals überprüft werden. Übrig bleibt der Abdruck CMS. II 5 Kat. Nr. 25, der nicht später als MM II ist. Die vorangegangenen Bemerkungen stützen das Vorgehen der Bearbeiter, Lentoide, kissenförmige Siegel und Amygdaloide, soweit sie nicht aus altpalastzeitlichen Kontexten kommen, nicht in den vorliegenden Band aufzunehmen.

Enthalten sind schließlich drei sicherlich minoische Rollsiegel mit ornamentalen Motiven (Kat. Nr. 7, 40, 59). Vier weitere Rollsiegel (Kat. Nr. 29, 206, 287, 335), die etwa in dem Zeitraum von 2000–1700 v. Chr. entstanden sind²⁷, wurden gleichfalls aufgenommen. Von diesen hat nur Kat. Nr. 29 einen Kontext; es wurde in Knossos in der ›Initiatory Area‹ westlich des ›North Lustral Basin‹ 40 cm unter einem MM IIIA-Stratum gefunden. Von den beiden Skarabäen Kat. Nr. 28 und 34 ist nur der sicher ägyptische Kat. Nr. 34 hervorzuheben. Er kommt aus der oberen Schicht eines MM IIIA-Depositums an der ›Royal Road‹ in Knossos und wird von ägyptologischer Seite mit gewissem Vorbehalt in die 13. Dyn. (2. Hälfte 17. Jh. v. Chr.) datiert²⁸. Hingewiesen werden muß schließlich auf das Siegel in Gestalt eines kauernenden Löwen Kat. Nr. 210, das bisher immer als rein minoisch galt. Die Darstellung der mensch-

²² Xanthoudides, VTM. 116 vermerkt zu den Siegeln von Platanos »some were from the burials outside them« und S. 93 erwähnt er, daß die Bestattungen in den kleineren Grabbauten »were moreover of a later date than the tholoi, for sherds of Late Minoan vases and a steatite ›milk stone‹ (γαλόπετρα) were found here«. Auch für Kat. Nr. 26 aus Tholos B von Koumassa kann eine spätere Entstehung erwogen werden. Die nahegelegene Siedlung wird von Xanthoudides, VTM. 49, mittelminoisch oder sogar spätminoisch datiert.

²³ Warren, Minoan Stone Vases (1969) 194 Anm. 2.

²⁴ Das Stück ist im Inventarbuch als mykenisch bezeichnet.

²⁵ Kat. Nr. 5 wird man eher den späten Bestattungen (Xanthoudides, VTM. 51) als denen aus FM I–II zuweisen wollen. Für Kat. Nr. 146 gilt das oben Anm. 23 Gesagte.

²⁶ Kenna, Seals 38 Anm. 8.

²⁷ Für die Beurteilung der Stücke sind die Bearbeiter Th. Beran zu Dank verpflichtet.

²⁸ Diese Auskunft wird E. Staehelin verdankt.

lichen Gestalt und das Schlaufenmotiv lassen jedoch eine Beziehung zum Orient möglich erscheinen.

Als Material wird in der Altpalastzeit Steatit nach wie vor häufig verwandt²⁹, während das in der vorangegangenen Periode so beliebte Elfenbein nur noch selten begegnet. Zunehmend werden jetzt auch härtere Steine graviert, die meist importiert werden mußten. Bevorzugt wurden Amethyst, Bergkristall, Jaspis, Karneol und Sard. Der Band enthält außerdem drei Metallsiegel, nämlich Kat. Nr. 226 aus Gold und Kat. Nr. 43(?) und 252 aus Silber³⁰.

Unsere Kenntnis der Bearbeitungstechnik ist noch außerordentlich gering; viele diesbezügliche Fragen können gegenwärtig noch nicht geklärt werden. Obwohl wir weitgehend auf Vermutungen angewiesen sind, sollen einige Bemerkungen folgen: Steatitsiegel, vornehmlich die Prismen, wurden mit dem Messer geschnitten oder gemeißelt; gratige, im Querschnitt dreieckige Schnitte sind für diese Art der Bearbeitung, die man als Kerbschnitttechnik bezeichnen kann, charakteristisch. Auf diesen Siegeln wurde für die Angabe von menschlichen Köpfen, Vorder- und Hinterteilen von Tierkörpern, Gefäßen sowie für die Endpunkte des ›croix pommetée‹ wahrscheinlich ein langsamer, von Hand betriebener Bohrer eingesetzt, oder die betreffenden Teile wurden mit einem spitzen Werkzeug unter Drehbewegungen ausgekratzt. Die auf solche Weise entstandenen Löcher sind in der Regel relativ tief, meist nicht ganz konzentrisch und an ihren Seiten uneben³¹. Die während der Altpalastzeit in Mode kommenden härteren Materialien erforderten neue Bearbeitungstechniken. Etwa zur gleichen Zeit, als die schnell rotierende Töpferscheibe aufkam (Beginn des 2. Jts.), wurde vermutlich auch eine Art Drehbank entwickelt, mit deren Hilfe schnell rotierende Zeiger zur Bearbeitung von Siegeln betrieben werden konnten. Der Einsatz des schnell rotierenden Zeigers ist für diese Zeit jedenfalls gesichert. An den modernen Silikonabdrücken der Siegel ist dies deutlich zu erkennen. Bohrmarken in den Siegelflächen harter Steine erscheinen auf den Abdrücken als regelmäßige halbkugelige Punkte, auf deren Oberflächen nicht selten die konzentrischen Spuren von kleinsten Bestandteilen des Schleifmittels zu sehen sind³². Auf Siegeln aus Elfenbein oder Steatit, also aus weichem Material, sind häufig konzentrische Kreise oder Kreisgruppen mit gemeinsamem Mittelpunkt anzutreffen³³. Das Mittelloch ist in der Regel tiefer als die Kreise, deren äußerer meist die geringste Tiefe aufweist. Verwendet wurden für diese Motive

²⁹ Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß es sich bei dem so benannten Material meist um Serpentin handelt. Um nicht größere Verwirrung zu stiften, wird die alte Bezeichnung beibehalten. Die Materialbestimmung ist aber auch in vielen anderen Fällen äußerst schwierig und oftmals ohne naturwissenschaftliche Analysen unmöglich. Nur in seltenen Fällen wird der Archäologe dabei von einem Mineralogen unterstützt.

³⁰ Nach der Anfertigung von Silikonabdrücken der beiden zuletzt genannten Siegel zeigte nur die Abdruckoberfläche von Kat. Nr. 43 eine graugrüne Verfärbung, offensichtlich von der Oxydation. Ähnlich graugrün verfärbt sind auch die Oberflächen der Silikonabdrücke von Kat. Nr. 209, von CMS. II 1 Kat. 404, dem kissenförmigen Siegel Iraklion Mus. Inv. Nr. 777, dem Diskoid Inv. Nr. 1737, dem Amygdaloid Inv. Nr. 617 und Sakellariou, Col. Giam. Kat. Nr. 359. Die graugrüne Verfärbung deutet eher auf einen gewissen Bronzegehalt hin.

³¹ Die gebohrten Motivteile der Siegel aus der Werkstatt von Mallia wurden mit Ausnahme von Kat. Nr. 112, 128–130, 150 und 168 alle mit dem langsamen Bohrer hergestellt. Zu diesem Ergebnis gelangte *I. Pini* nach eingehender mikroskopischer Untersuchung einer großen Anzahl der in der Redaktion aufbewahrten Silikonabdrücke.

³² Dies wird nur bei entsprechender Beleuchtung der Abdrücke unter dem Mikroskop deutlich; auf den Photos ist es in der Regel nicht zu erkennen.

³³ s. die Indices des vorliegenden Bandes und von CMS. II 1 s. v. Kreis.

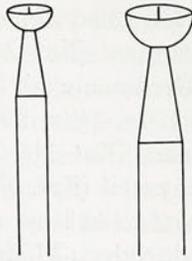


Abb. 1

vermutlich Sätze von Zeigern wie sie in Abb. 1 dargestellt sind. Bei der Verwendung solcher Zeiger in weichem Material war die schnelle Rotation nicht unbedingt erforderlich. Es ist daher möglich, daß Punkte und Kreisgruppen zunächst mit dem langsamen, handbetriebenen Bohrer hergestellt wurden³⁴. Einige dieser Siegel stammen mit Sicherheit aus altpalastzeitlichen Kontexten³⁵, andere werden noch in die Vorpalastzeit datiert. Borlöcher in harten Materialien zeigen gelegentlich auf dem Grund des Lochs kreisförmige Furchen (im Abdruck sind es auf die Punkte aufgesetzte Ringe), die vielleicht durch die Verwendung von Punkt- und Halbkugelzeigern für dieselbe Bohrung zu erklären sind³⁶. Diese Technik der doppelten Bohrung mit verschiedenen Zeigern wird in der Neupalastzeit besonders beliebt für die Bearbeitung der ›talismanischen‹ Siegel³⁷. Gerade Striche wurden nach Meinung von Boardman oftmals gefeilt, und zwar besonders Motive der von ihm ›hoop and line‹ bezeichneten Gruppe³⁸. Für diese wie für die ›Architekturmotive‹, in denen teilweise 4 parallele Striche pro mm² graviert sind (etwa Kat. Nr. 18, 275) muß aber auch die Verwendung scharfkantiger Zeiger erwogen werden.

Von den aus der vorpalastzeitlichen Glyptik bekannten Motiven sind vor allem Rapportmuster, mäandroide Motive, unregelmäßig die Fläche füllende Wellenbänder³⁹ und konzentrisch angeordnete Blatt- oder Figuralfriese, die alle meist auf Elfenbeinsiegeln begegneten, nicht mehr belegt. Andererseits sind zahlreiche Motive des vorliegenden Bands bereits aus CMS. II 1 bekannt. Da jedoch die chronologische Abgrenzung der vorpalastzeitlichen Glyptik gegenüber der altpalastzeitlichen keineswegs geklärt ist – die meisten Siegel in CMS. II 1 stammen aus den oft bis in die Alte Palastzeit belegten Tholosgräbern –, läßt es sich schwer entscheiden, ob verschiedene Motive Weiterentwicklungen von solchen der Vorpalastzeit darstellen. Die Elemente des Wirbels und der Rotation hat bereits F. Matz als wesentliche Bestandteile des Motivrepertoires der frühkretischen Glyptik erkannt⁴⁰. Sie begegneten unter anderem bereits auf den Elfenbeinzyklindern in CMS. II 1. Unverkennbar ist indes eine Zunahme solcher Motive in der Altpalastzeit. Neben den verschiedenen Formen des Wirbelrads

³⁴ Die zentrale Führungsspitze in den Zeigern ermöglicht auch bei Handbetrieb die Herstellung exakter Kreise. Kreisgruppen konnten durch Verwendung von Zeigern verschiedener Durchmesser hergestellt werden.

³⁵ Hier genügt ein Hinweis auf das häufige Vorkommen von Kreisgruppen in den Motiven der Abdrücke von Phästos (CMS. II 5).

³⁶ Dies ist meist auch auf den Photos deutlich zu sehen, z. B. auf Kat. Nr. 230.

³⁷ s. etwa Kenna, CMS. VII Kat. Nr. 46, 60. Boardman, GGFR. Taf. 72.

³⁸ Boardman, GGFR. 381.

³⁹ Hierzu sind nicht die Flechtbänder zu zählen, die auf den Abdrücken von Phästos häufig begegnen (CMS. II 5 Kat. Nr. 150–168).

⁴⁰ Matz, Siegel.

treten die ›Vogelkopfwirbel‹ (z. B. Kat. Nr. 232 c, 274 b, 295 a) auf, oder es werden auch vier Vierfüßler in Form eines Wirbels angeordnet (Kat. Nr. 216 b). Häufig erscheinen zwei im Gegensinn nebeneinander angeordnete Ornamente mit Spiralelementen (Kat. Nr. 257 a, 260 b, 265 c), oder figürliche Motive (Kat. Nr. 160 a, 219 a, 299 a), ineinander verhakte Blattmotive (Kat. Nr. 78 b, 218 a, 239) oder Spiralhaken (Kat. Nr. 20, 87 c, 172 a, 226), aber auch aneinandergeschlossene Tierprotomen bzw. -hinterteil (Kat. Nr. 78 c, 104 a, 118 b, 228). Die Gruppe der im Gegensinn nebeneinander angeordneten bzw. aneinandergeschlossenen Motive findet sich vorwiegend auf den ovalen oder rechteckigen Flächen der Prismen, wo der Eindruck der Rotation durch das Flächenformat reduziert wird. Vielfach wird die Drehbewegung durch ausschwingende Blättchen, Blüten, Fransen oder Quasten noch verstärkt. Hierzu zählen z. B. S-Motive, von deren Volutenzwickeln oder -köpfen Blättchen ausgehen (Kat. Nr. 37, 133, 286 b, 143 c, 261 c). Die neuen Motive zeigen oftmals enge Beziehungen zu dem gemalten Dekor der Kamareskeramik, obwohl ihnen der zu ihrer Entfaltung notwendige Raum meist fehlt⁴¹.

Auf den Prismen sind einfache Pictogramme (nach Evans ›Primitive Pictographs‹) besonders verbreitet: Männer einzeln oder in Gruppen zu zweit oder dritt, stehend oder sitzend, den Bogen spannend oder auch töpfernd; Ziegen und andere, meist nicht genau benennbare Vierfüßler (Hunde oder Löwen), häufig auf den Vorderbeinen niederkauend⁴²; Bukranien und Ziegenköpfe; Tierprotomen, Wasservogel, Spinnen, Skorpione; Gefäße, Schiffe. Daneben finden sich rein dekorative Ornamente (Kreise, Rosetten, Spiralen, Z-Motive u. a.). Ob die einzelnen Bildseiten eines Siegels zusammengehören und möglicherweise zusammen einen Sinn ergeben – vielleicht einen Hinweis auf ihren Besitzer – ist noch nicht geklärt⁴³. Nur äußerst selten kehren auf den drei Seiten verschiedener Prismen dieselben Motive wieder (z. B. Kat. Nr. 220 und 269). Daß diese Prismen in die FM-Periode zurückreichen, wie vielfach angenommen wird, bleibt vorerst Vermutung, da kein Beispiel aus einem gesicherten FM-Kontext kommt⁴⁴. Einige Prismen zeigen auf zwei Seiten Pictogramme und ornamentale Motive, die sich stilistisch und typologisch durch nichts von den oben genannten unterscheiden, auf der dritten Seite hingegen eine Reihung von mehreren abgekürzten Formen, Hieroglyphen (z. B. Kat. Nr. 220, 269). Diese Gruppe, in der die Zeichen noch grob und archaisch wirken, wurde von Evans als ›conventionalized Hieroglyphs Class A‹ bezeichnet und aufgrund einiger weniger Anhaltspunkte in MM I datiert⁴⁵. Das gleichzeitige Auftreten der Gruppen muß jedoch erwogen werden. Ein Problem entsteht ferner durch die von den

⁴¹ Eine Untersuchung des Verhältnisses der Dekorationsprinzipien auf Kamareskeramik zu denen der gleichzeitigen Glyptik steht noch aus.

⁴² Die Benennungen der einzelnen Motive (Tiere, Gegenstände, Ornamente) sind leider noch nicht vereinheitlicht, was auch äußerst schwierig wäre, da die Beschreibungen in verschiedenen Sprachen verfaßt werden. So enthält auch der vorliegende Band, bedingt durch ursprünglich verschiedensprachige Manuskriptteile, unterschiedliche Benennungen gleicher Motive. Die Redaktion war jedoch bemüht, die erforderlichen Verweise im Motivindex zu geben.

⁴³ s. dazu zuletzt H. und M. van Effenterre in Deutsche Forschungsgemeinschaft, Forschungsbericht kretisch-mykenische Siegel (1974) 22 ff.

⁴⁴ Xenaki-Sakellariou in Minoica – Festschrift zum 80. Geburtstag von Joh. Sundwall (1958) 451 f. nennt zwar einige voralpastzeitliche Kontexte, die Prismen enthalten, doch sie stammen aus Tholosgräbern und werden unterschiedlich beurteilt, vgl. zu den einzelnen Fundorten die einführenden Texte von Platon in CMS. II 1.

⁴⁵ Es sind dies zwei Abdruckfragmente aus dem ›Vat Room Deposit‹ (Evans, PM. I 168 Abb. 119 c, d und S. 171 Anm. 1), deren Datierung jedoch nicht absolut sicher zu sein scheint, ferner zwei Abdrücke aus dem ›South

jetzigen Ausgräbern in Mallia vertretene Datierung der Siegel aus der Steinschneiderwerkstatt, die vorwiegend Pictogramme, aber auch ›conventionalized Hieroglyphs Class A‹ zeigen (z. B. Kat. Nr. 100, 116), in MM IIB⁴⁶. Zwar werden sie als archaisch und in einer lokalen Werkstatttradition stehend bezeichnet; trotzdem erscheint es verwunderlich, daß eine Werkstatt in unmittelbarer Nähe eines der großen Palastzentren über einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren an einer alten Tradition festhält, während die neugefundenen Siegelabdrücke aus Quartier My in Mallia, die gleichfalls in MM II datiert werden⁴⁷ und die Abdrücke aus dem Palast von Phästos (CMS. II 5) sowohl hinsichtlich des Stils als auch der Motive eine entwickeltere Stufe darstellen.

Während der Blütezeit der Alten Paläste (MM II) erreicht die Glyptik vor allem durch die Siegel aus hartem Material, die mit außerordentlicher Sorgfalt und Präzision bearbeitet wurden, ein hohes Niveau. Neben Petschaften und Knöpfen mit figürlichen und ornamentalen Motiven (Kat. Nr. 223, 252) sind es auch hier die Hieroglyphensiegel, die in höchster Vollendung erscheinen. In dieser von Evans als ›a more advanced class B‹ bezeichneten Gruppe⁴⁸ treten zwar auch noch reine Bildmotive auf (z. B. Kat. Nr. 230 a, b)⁴⁹, typisch sind jedoch solche Siegel, auf denen die entwickelten Hieroglyphen zu ganzen Inschriften aneinandergereiht sind (z. B. Kat. Nr. 256, 296, 316). An dieser Stelle sei hingewiesen auf die grundsätzliche Schwierigkeit der Differenzierung zwischen Hieroglyphen, figürlichen Darstellungen und (Füll-) Ornamenten⁵⁰. Bisher scheint die Forschung noch weit entfernt von einer Einigung in dieser Frage zu sein. Es ist zu hoffen, daß dieses Problem durch das von E. Grumach begonnene und von J.-P. Olivier und J.-C. Poursat fortgeführte *Corpus des Inscriptions Hiéroglyphiques de Crète*, auf das in den Bänden des CMS, häufig verwiesen wird, weiter geklärt werden kann⁵¹. Unter den MM II-Siegeln finden sich auch solche, auf denen die ersten Ansätze einer Bearbeitungstechnik begegnen, die voll entwickelt erst auf den späteren ›talismantischen‹ Siegeln in Erscheinung tritt; gemeint ist die häufige Verwendung von Lünetten z. B. Kat. Nr. 283–285, 314 b, c).

Eine besondere, vermutlich weitgehend auf die Alte Palastzeit beschränkte Gruppe stellen schließlich die ›Architekturmotive‹ (englisch ›façade designs‹ und ›wall designs‹) dar, die meist auf Diskoiden begegnen. Sie bestehen aus dickeren Linien und haarfeinen Schraffuren oder Rautenmustern (z. B. Kat. Nr. 1, 4, 18, 275)⁵².

East Pillar Basement‹ (Evans, SM. 152 P. 15, 16), deren Motive nicht gerade charakteristische Beispiele der ›conventionalized Hieroglyphs Class A‹ darstellen. Auch die Auffindung der elfenbeinernen Hieroglyphensiegel in dem Ossuarium von Phourni bei Archanes, die in FM III/MM IA datiert werden (CMS. II 1 Kat. Nr. 391–394) gibt Anlaß, die von Evans vorgenommene Einteilung der Hieroglyphensiegel in drei Entwicklungsstufen neu zu überdenken (vgl. dazu *Sakellarakis*, *Kadmos* 5, 1966, 111 f.).

⁴⁶ Zu dieser Gruppe zuletzt *Poursat* in *Deutsche Forschungsgemeinschaft, Forschungsbericht kretisch-mykenische Siegel* (1974) 111 ff.

⁴⁷ *Poursat*, CRAI. 1972, 182 ff.

⁴⁸ *Evans*, SM. 138 ff.

⁴⁹ Ferner z. B. *Kenna*, *Seals* K 168 und K 170 d = *Boardman*, GGFR. Taf. 43.

⁵⁰ Daß hier noch viele Fragen der Klärung bedürfen, zeigen beispielsweise Untersuchungen wie die von *J. J. Reich*, *Ornamental Elements of the Minoan Hieroglyphic Script. A Study of the Distinction between the Meaningful and Ornamental Elements of the Minoan Hieroglyphic Script, with Special Reference to the Spiral Sign* (ungedruckte M. A. Thesis, Manchester 1964).

⁵¹ Die ausführlichste Behandlung der kretischen Hieroglyphenschrift aus neuerer Zeit stammt von *E. Grumach*, (Bull. John Rylands Library Manchester 46, 1964, 346 ff.).

⁵² Entsprechende Motive einer fortgeschrittenen Entwicklungsstufe sind auf den Abdrücken aus Phästos (CMS. II 5 Kat. Nr. 242–243) belegt.

Stärker an Naturvorbilder angenäherte Darstellungen sind in der Altpalastzeit relativ selten. Einige Beispiele zeigen die Abdrücke aus Phästos⁵³. Doch läßt sich schwer entscheiden, welche Siegel mit verwandten Motiven noch in der Altpalastzeit entstanden sind und welche bereits in die beginnende Neupalastzeit gehören. Der von einer Lanze getroffene Stier Kat. Nr. 60 stammt möglicherweise bereits aus MM III. Der Stier wie auch die Ziege Kat. Nr. 223 zeigen bereits die für die spätere Glyptik charakteristischen gebohrten Gelenkmarken. Altpalastzeitliche metallene Siegelringe, deren Vorkommen bisher nur aus einigen Tonabdrücken aus Phästos erschlossen werden kann⁵⁴, sind aus Grabungen nicht belegt.

Die Anordnung des Materials erfolgte in Anlehnung an das für CMS. II 1 gewählte Schema. Innerhalb der größeren geographischen Räume West-, Zentral- und Ostkreta wurden zunächst die aus Grabungen stammenden Siegel in topographischer Reihenfolge der Fundorte von West nach Ost angeordnet. Angeschlossen sind jeweils die Zufallsfunde, und zwar in derselben Reihenfolge. Zum Schluß folgen die Siegel unbekannter Herkunft. Innerhalb dieser Gruppe wurden die mehrseitigen an den Anfang gestellt, denen, nach Motiven geordnet, die einseitig gravierten folgen.

Ohne die Mitarbeit und Unterstützung zahlreicher Personen wäre auch dieser Band nicht zustande gekommen. Hier sei an erster Stelle André Dessenne (†) genannt, der bereits vor längerer Zeit in liberaler Weise die von ihm in der Gemmenschneiderwerkstatt von Mallia gefundenen Siegel dem Corpus für die Publikation zur Verfügung gestellt und die nötigen Beschreibungen verfaßt hatte. Durch verschiedene Umstände wurde der Druck leider lange Zeit verzögert, so daß er das Erscheinen des Bandes nicht mehr erleben konnte. Einige Beschreibungen später an derselben Fundstelle entdeckter Siegel (Kat. Nr. 106–113) sowie der einführende Text zu der ganzen Gruppe werden Jean-Claude Poursat verdankt. Besonderen Dank schulden wir den Ausgräbern, die die Erlaubnis zur Publikation der von ihnen gefundenen Stücke gewährten, insbesondere Sinclair Hood und dem Committee der British School at Athens für die Siegel aus Knossos und seiner Umgebung und Doro Levi für die Funde aus dem Palast von Phästos und aus dem Tholosgrab von Kamilari. Im Archäologischen Museum von Iraklion wurden die Vorbereitungsarbeiten durch die großzügige Unterstützung seitens seines Leiters Stylianos Alexiou, des ehemaligen Epimeliten Jannis Sakellarakis und der jetzigen Epimelitria Angeliki Lembessi gefördert. Carl Albiker photographierte in den Jahren 1958 und 1959 die Mehrzahl der Originale, ergänzt wurden die Aufnahmen durch Peter Gautel und Ingo Pini. Für die Photos der in der Redaktion aufbewahrten Abdrücke aus Silikonkautschuk schulden wir Peter Gautel, Jutta Thamer und Astrid Fichtler Dank. Die Zeichnungen der Siegel aus der Werkstatt von Mallia stammen vorwiegend von Thomas Phanourakis, die übrigen zum überwiegenden Teil von Piet de Jong (†). Einzelne Zeichnungen fertigten Manfred Fischer und Alice Fäthke an. Auf Veranlassung und unter der Verantwortung des Redaktors wurden zahlreiche Zeichnungen durch Manfred Fischer und Gisela Burgfeld korrigiert. Aus verschiedenen Gründen wurde auf die Wiedergabe der äußeren Ränder der Zeichnungen verzichtet. Für die Anfertigung der Fundkarte gilt unser Dank Andrea Weber-Mittelstaedt. Die bibliographischen Angaben hat zum größten Teil Antje Krug zusammengetragen. Ergänzungen besorgte die Redaktion des Corpus. Die Übersetzung der Manuskript-

⁵³ z. B. CMS. II 5 Kat. Nr. 270, 284, 304, 305, 310.

⁵⁴ s. dazu *Pini*, CMS. II 5 S. XV.

teile von André Dessenne und Jean-Claude Poursat wurde dankenswerterweise von Gertraut Hornbostel besorgt. N. Platon wurde bei seinen Vorbereitungsarbeiten sowohl in Iraklion wie in Athen und Thessaloniki wiederum wirksam von seiner Frau Anastasia Platonos unterstützt. Zu Dank verpflichtet sind wir Thomas Beran, Dietrich Sürenhagen und Eva Strommenger für Auskünfte hinsichtlich der orientalischen Importstücke und Elisabeth Staehelin hinsichtlich des ägyptischen Skarabäus Kat. Nr. 34. Für wertvolle Vorarbeiten während der Vorbereitung des Bandes für die Drucklegung danken wir Gertraut Hornbostel, Helmut Jung und Eberhard Thomas. Dankbar gedenken wir schließlich des Initiators des ganzen Werkes, Friedrich Matz, der das Unternehmen bis zuletzt mit Rat und Tat gefördert hat.

Athen und Marburg

NIKOLAOS PLATON · INGO PINI · GISELA SALIES